

Beobachtungen über einige Lepidopteren

von

A. Fuchs,

Pfarrer in Dickschied.

1. Ueber die Unterschiede von *Pararga Adrasta* Hb. und var. *Maja*.

Pararga Adrasta H. (Die Stammart *Maera* kommt im Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau nirgends vor) ist im ganzen Amte Schwalbach verbreitet und an vielen Stellen, besonders im Wisperthale und dem Kirchspiele Dickschied, nahezu gemein. Der Falter fliegt in zwei Generationen: in der 2. und 3. Woche Juni und zum zweiten Male im August und September (1868 die I. Generation schon Ende Mai, die letzten guten ♀♀ Anfangs Juli; die ersten Exemplare der II. Generation erschienen, früher als gewöhnlich, bereits in den ersten Tagen des August.)¹⁾ Beide Generationen sind, wenigstens für die hiesige Gegend, so verschieden, dass es sich wohl der Mühe lohnt, die Unterschiede näher in's Auge zu fassen. Die Exemplare der I. Generation haben die bekannte Färbung der *Adrasta*: tiefbraun, im Wurzelfelde der Vorderflügel mit einem Anfluge rothgelber Flecken; gegen den Saum aller Flügel eine breite, rothgelbe Fleckenbinde, in welcher die gekernten Augen stehen (♂). Dagegen weichen die Exemplare der II. Generation, besonders in heissen Sommern wie 1868, in Hinsicht der Grösse und Färbung

¹⁾ 1871 die I. Generation in der ersten Hälfte Juli (durch den kalten Vorsommer verspätet), die II Anfangs September. Vermuthlich entwickelt sich nur ein Theil der Raupen noch in demselben Jahre, da die 2. Generation immer seltener ist als die erste.

erheblich von denen der I. Generation ab. Ihre Grösse ist kaum die einer gewöhnlichen *Megaera* L. (während die I. Generation weit über diese Grösse hinausgeht). Die Grundfarbe viel bleicher als bei *Adrasta*: schwarzgrau, nur wenig in's Bräunliche spielend. Auch das Rothgelb der Fleckenbinde erblasst zu einem weit minder schönen Graugelb, so dass der Abstich zwischen den sehr lebhaft gefärbten Exemplaren der ersten Generation und den viel bleicheren der zweiten für *beide* Geschlechter auf den ersten Blick sehr bedeutend erscheint. Auch die Unterseite aller Flügel zeigt denselben Unterschied in der Färbung; insbesondere tritt der Abstich zwischen der blassgelben Spitze der Vorderflügel und dem bleichen Graubraun des Innenrandes lange nicht so grell hervor wie bei *Adrasta*. Ich fand die hier beschriebene Erscheinung nahezu bei allen von mir erbeuteten Exemplaren vorherrschend; insbesondere dürften aussergewöhnlich heisse Sommer wie 1868 geeignet sein, den Unterschied schärfer auszuprägen ¹⁾. Nach Allem dürfte, wenigstens für die hiesige hochgelegene und bergige Gegend, eine Zeitvarietät (ob auch Localvarietät?) vorliegen, ähnlich wie sie zwischen *Pieris Daplidice* L. und *Bellidice* O. stattfindet; und es wäre interessant, zu erfahren, ob dieselbe Erscheinung auch in anderen Gegenden gefunden wird.

Der Name *Maja*, einer der 7 Plejaden angehörig, wurde mit Rücksicht auf den Umstand gewählt, dass auf der Unterseite der Hinterflügel die Zahl der Augen 7 beträgt. ²⁾

2. Zur Lebensgeschichte und geographischen Verbreitung von *Bapta pictaria* Curt.

Dieser nicht sehr verbreitete Spanner wird zahlreich im Kirchspiele Dickschied gefunden. Wenn man die klimatischen Verhältnisse dieser Gegend in's Auge fasst, so muss sein dortiges Vorkommen auffallend erscheinen, und es ist mir kein Zweifel, dass wir es hier

¹⁾ Dieselbe Beobachtung bestätigte sich 1871, doch nicht bei allen Exemplaren. Besonders gross ist der Unterschied manchmal beim ♀, welches oft eine ganz unschöne, graugelbe Färbung annimmt.

²⁾ Diese kleine Form der Sommergeneration besitze ich von Königstein. Die Exemplare haben die Grösse und auch Farbe der *Megaera*. Ich habe aber auch *Adrasta* in voller Grösse öfter im August im Rheingau getroffen. (Roessler.)

mit einer erst später eingewanderten Art zu thun haben. Die ursprüngliche Heimath des Falters ist ohne Zweifel im Rheinthale zu suchen, wo er (z. B. bei Lorch) noch jetzt zahlreich gefunden wird. Von hier aus mag er sich nach Wiesbaden und, im Wisperthale aufwärts steigend, nach Dickschied verbreitet haben. Andere Fundorte sind bis jetzt im Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau nicht ermittelt ¹⁾.

Pictaria erscheint — was durch das kältere Klima erklärlich wird — hier etwas später als anderwärts: in der ersten Hälfte des April, wenn sich die Schlehenknospen eben zu entwickeln beginnen. Mit dem Eintreten der Blüthezeit ist der Falter verschwunden; höchstens werden um diese Zeit noch einige ♀♀ gefunden, welche die Blüthen besaugen. 1869 flog er vom 4.—16. April, 1868 fanden sich gute ♀♀ noch am 3. Mai. Bei Tage verbergen sich die Thiere auf dem Boden der Hecken; mit Einbruch der Dämmerung werden sie lebendig; und man sieht sie zuweilen langsam nach Art der *Rupicapraria* mit ausgebreiteten Flügeln an den Stämmen in die Höhe kriechen. Oben angekommen, schlagen sie die Flügel in der Weise eines Tagfalters zusammen und bleiben an den Zweigen hängen. Oft sitzen sie auf den obersten Zweigspitzen oder fliegen bei warmem Wetter um die Büsche; doch verirren sie sich nie weit von dem Orte, dem sie ihr Leben verdanken. Wird der Zweig, an dem sie hängen, berührt, so lassen sie sich gern fallen; wesshalb man sich ihnen vorsichtig, mit dem geöffneten Kästchen von unten, zum Klappen nahen muss. Wird die Vorsicht

1) Ich glaube diese Einwanderung auch für einige andere Species, die im oberen Wisperthale gefunden werden, annehmen zu müssen. So für *Zygaena carniolica* Scop. (*Onobrychis* S. V.) und *Melitaea didyma* Esp.; ferner für *Thecla Acaciae* Fabr., *Nudaria mundana* L. und *murina* Esp., *Acidalia moniliata* S. V., *contiguaria* Hb., *straminata* Tr., *holosericata* Dup., *deversaria* H. S., *immutata* S. V. und *mutata* Tr. Das Vorkommen der genannten Arten bei Geroldstein wird nur durch die Annahme erklärt, dass dieselben, soweit es die klimatischen Verhältnisse erlaubten, von der ursprünglichen Heimath Lorch aus im Wisperthale aufwärts gestiegen sind.

Auch *Gnophos glaucinaria* Hb., die von Dr. Rössler bei Schwalbach gefunden wurde und später von mir bei Geroldstein, ist ohne Zweifel aus dem Rheingau eingewandert. Dieser Art wurde die Einwanderung speciell dadurch ermöglicht, dass die Nahrungspflanze der Raupe, *Sedum album*, im Amte Schwalbach an allen felsigen Abhängen in Menge wächst.

versäumt und der Zweig nur leise berührt, so fallen sie, Gefahr fürchtend, an einen tieferen Zweig und, auch an diesem gestört, auf den Boden, kriechen aber alsbald wieder an den Stengeln der Nahrungspflanze in die Höhe. Im Anfange der Flugzeit finden sich, wie dies bei vielen Arten beobachtet wird, gewöhnlich nur ♂♂; die ♀♀ erscheinen erst später.

Die Raupe ist Ende Juni, Anfangs Juli erwachsen. Ich fand sie öfter gegen Abend auf Schlehen an denselben Orten, wo ich früher den Falter erbeutet hatte. (Es sei noch erwähnt, dass sich der Falter immer an Hecken in der Nähe bewohnter Orte hält; wird er an solchen nicht gefunden, so kann man sicher sein, dass er der Gegend fehlt.) Die Beschreibung der Raupe ist bekannt.

3. Zur Naturgeschichte von *Macaria signaria* Hb.

Macaria signaria scheint im ganzen Amte Schwalbach verbreitet zu sein; bei Dickschied kommt der Spanner in allen Rothtannenwäldungen häufig vor. Er fliegt — von den Verwandten, welche sämmtlich zwei Generationen haben, dadurch unterschieden — sicher nur in einer Generation: was durch die Zucht aus dem Ei constatirt ward. In gewöhnlichen Jahren findet er sich unregelmässig von Mitte Juni bis in die zweite Woche Juli; am häufigsten Ende Juni. 1868 fand ich ihn schon Ende Mai; doch kamen auch in diesem Jahre wohl erhaltene ♀♀ noch Ende Juni vor.

1869 erzog ich, um die Zahl der Generationen zu ermitteln und die Raupe kennen zu lernen, dieselbe aus dem Ei. Sie ist von Gestalt gleichmässig dick, die Grundfarbe das Grün der Tannennadeln, von denen sie lebt. Die ganze Breite des Rückens in der Jugend weisslich. Rückenlinie schmal, nicht dunkler als die Grundfarbe, aber aus dem weisslichen Anfluge des Rückens deutlich hervortretend. Zu beiden Seiten des Rückens je ein breiter, scharfschwarzer Längsstreifen, welcher gegen die weissliche Farbe scharf abgegrenzt erscheint und sich über den Kopf in breiten nussbraunen Flecken fortsetzt. Zwischen demselben und der Rückenlinie eine zweite, im Vergleich mit der letzteren hellere Längslinie. Anstatt der Seitenkante ein breiter, weisser, in der Mitte jedes Gelenkes gelb angelaufener Seitenstreifen. Bauch von der Grundfarbe nicht verschieden; über ihn laufen zwei schwarzgrüne Längslinien, welche auf ihren einander

abgekehrten Seiten weiss gesäumt sind und die Fortsetzung der Füsse bilden. Kopf dick, gelbbraun mit grünlichem Anfluge. Oben auf dem Kopfe, in der braunen Fortsetzung der schwarzen Streifen, je ein breiter, schwarzer Flecken. Ausserdem auf der Stirne noch zwei braune Fleckchen und dicht über den Fresswerkzeugen ein feiner brauner Querstrich. Die vorderen Füsse braun, die hinteren grün. Gelenkeinschnitte durch Uebereinanderschieben der Haut gelblich. Der ganze Körper mit feinen Härchen besetzt.

Im Alter geht eine merkliche Veränderung mit der Raupe vor. Der weissliche Anflug des Rückens verliert sich und an seine Stelle tritt ein lichtiges Tannennadelgrün. Rückenlinie dunkler, zu beiden Seiten neben ihr herlaufend zwei schmale, hellgrüne Längslinien. Von dem weisslichen Anfluge bleibt nur zu beiden Seiten des Rückens je ein weisser Längsstreifen übrig, welcher oberhalb des erwähnten schwarzen Längsstreifens (der aber im Alter dunkelgrün wird), dicht neben demselben herläuft. Kurz vor der Verpuppung erhält der Rücken einen bräunlichen Schimmer, ähnlich wie dies auch bei anderen grünen Raupen vorkommt.

Die Raupe zieht immer einen dünnen Faden, an welchem sie sich niederlässt, wenn der Baum durch Schlagen erschüttert wird. Da sie diesen Faden auch in gewöhnlicher Ruhe zieht, so erscheint das Futter wie mit Fäden umspinnen, sobald sich eine Anzahl Raupen beisammen befindet. Dasselbe gilt von den Excrementen: auch sie werden umspinnen, so dass sie wie ein Knäuel anzusehen sind. Das Wachsthum der Raupe geht sehr langsam und — selbst bei denjenigen Raupen, welche von der nämlichen Mutter stammen — unregelmässig von Statten; sie lebt im August in allen Grössen auf Rothtannen und muss, wenn die Zucht aus dem Ei gelingen soll, in einem feuchtkühlen Zimmer gehalten werden. Die Verpuppung erfolgt von Mitte August an, während noch ein Theil der Raupen unter halber Grösse ist, bis Mitte September. Alle Puppen ohne Ausnahme liegen über Winter: zum deutlichen Beweise, dass nur eine Generation im Jahre stattfindet.

Die aus dem Ei erzogenen Exemplare erschienen schon Ende April; doch vertrockneten die meisten Puppen, trotzdem sie den Winter über in einem kalten Zimmer gestanden hatten, und zwar grösstentheils erst kurz vor dem Auskriechen, während die Schmetterlinge in ihnen bereits entwickelt waren.

4. Zur Naturgeschichte von *Eupithecia pusillata* S. V.

Eupithecia pusillata ist bei uns in allen Rothtannenwaldungen überaus gemein. Im verflossenen Jahre (1869) gelang es mir, die bisher noch unbekannte Raupe zu entdecken. Sie lebt in der zweiten Hälfte Juli frei auf Rothtannen; auch findet sie sich nicht selten an Wachholderbüschen, welche in lichten Kiefernwaldungen stehen, jedoch nur dann, wenn Rothtannen, die eigentliche Nahrung der Raupe, in der Nähe wachsen. (Von Wachholder erhielt ich sie zuerst.) An Föhren scheint sie nur höchst selten zu leben, da der Schmetterling fast nie in Föhrenwaldungen gefunden wird. Sie ist ziemlich schlank, gegen vorn verdünnt, und gleicht an Gestalt den schlankeren Raupen des *Genus Acidalia*, z. B. *Commutata*, *Contiguata* u. s. w. Grundfarbe braungelb, oft mit grünlichem Anfluge. Rückenlinie breit, meist (doch nicht immer) scharf dunkel. Seitenkante schwach, von Farbe gelb. Zu beiden Seiten des Rückens eine feine, oft in Punkte oder Striche aufgelöste schwarze Längslinie. Der Raum zwischen ihr und der Rückenlinie hell. Bauch braun, besonders dunkel entlang der Seitenkante. In der Mitte heller, über die Mitte eine hellgelbe Längslinie. Gelenkeinschnitte fein gelb.

Die Raupe bleibt sehr klein und verpuppt sich in der ersten Hälfte des August: wie fast alle Eupithecierraupen, in leichtem Gespinnst in der Erde. Auch das Püppchen ist sehr klein und schlank und zeigt am letzten Segmente des Hinterleibs eine scharfe, nach hinten abstehende schwarze Spitze. Seine Farbe ist hellgelb mit bräunlichem Anfluge. Flügelscheiden am Vorderrande scharf schwarz, die Rückensegmente beiderseits neben dem Innenrande der Flügel braunschwarz punktirt, der Halskragen durch einen scharf schwarzen Querstrich ausgezeichnet. Sowohl Raupe als Puppe sind leicht der Gefahr zu vertrocknen ausgesetzt: die Puppe noch kurz vor dem Auskriechen, wenn bereits der entwickelte Schmetterling durchschimmert.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [25-26](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Ferdinand Alexander Karl Theodor

Artikel/Article: [Beobachtungen über einige Lepidopteren 433-438](#)